

1 Einleitung

Welche Wege können Berufstätige im fortgeschrittenen Alter zu einer Promotion führen? Wie finden diese Menschen ein interessantes Thema und die geeignete Betreuung für ihr Vorhaben? Gibt es Lehrende an Universitäten, die an einer Forschungsarbeit Interessierte auf ihrem alternativen Weg unterstützen wollen? Kann diese Zusammenarbeit auch für Dozenten von Nutzen für deren eigene Forschungstätigkeit sein?

Mit dieser Arbeit wird anhand eines Beispiels die Möglichkeit beschrieben, Weblogs als neues Kommunikationsmedium in der Bildungswissenschaft einzusetzen. Mit der Beschreibung, Umsetzung und Reflexion einer eigenen Weblog-Idee sollen zudem die oben genannten Forschungsfragen beantwortet werden.

Die vorliegende Arbeit greift den zentralen Begriff Weblog als Lehr- und Lernumgebung auf und befasst sich mit dessen Gestaltung auf der Grundlage von Verfahrensschritten des Instructional Design (ID). Obgleich der Aspekt Kommunikationsmedium im Zusammenhang mit Weblogs in der Bildungswissenschaft von besonderer Bedeutung ist, kann der Begriff in dieser Arbeit nicht ausführlicher behandelt werden. Nach Kübler (2010) ist der Medienbegriff ein Thema vieler Disziplinen, was zu unterschiedlichen Definitionen führt und in seiner kommunikativen Ausrichtung schließlich der Kommunikationswissenschaft zuzuordnen ist. Er wird deshalb in dieser Arbeit alltagssprachlich verwendet als Mittel zur Verständigung. Daraus ergibt sich, nicht nur für Fernstudierende, die Relevanz des Themas: mittels Weblog Menschen zum gemeinsamen Wissensaustausch und -aufbau sowie eigenständigen Lernen anzuregen. Der Rollenwechsel vom passiven Konsumenten zum aktiven Produzenten ist dabei das eigentliche Neue.

Für die Bearbeitung des Themas wird wie folgt vorgegangen. Die Arbeit ist zweigeteilt: im ersten Teil werden die theoretischen Grundlagen für den zweiten, praktischen Teil gelegt. Das Kapitel 2 erläutert den Begriff Weblog, beschreibt Funktionen sowie Motive von Blogs und deren Einsatzmöglichkeiten in der Bildungswissenschaft. Dieser Abschnitt nimmt Weblogs als Lehr- und Lernumgebungen in den Fokus. Im Kapitel 3 wird deshalb auf die Gestaltung von Lehr- und Lernszenarien mittels ID und den dazu gehörigen Verfahrensschritten eingegangen. In Anlehnung an die Verfahrensschritte des ID liegt der thematische Schwerpunkt des vierten Kapitels in der Beschreibung, Umsetzung und Reflexion einer eigenen Weblog-Idee. Schließlich werden die Ergebnisse dieser Arbeit im Kapitel 5 zusammengefasst und die eingangs gestellten Fragen beantwortet. Außerdem erfolgt dort ein Ausblick auf weitere Aspekte, die im Kontext dieser Arbeit interessant erscheinen.

2 Weblogs

2. 1 Definition und Abgrenzung

Der im Jahr 1997 erstmals von Jorn Barger erwähnte Begriff „Weblog“ ist eine Kombination aus den Wörtern „Web“ und „Logbuch“ und bezeichnet eine Internetseite mit Inhalten zu einem bestimmten Thema, die in regelmäßigen Abständen aktualisiert wird. Diese Aktualisierung erfolgt durch einzelne Beiträge, die in umgekehrt chronologischer Reihenfolge im Blog erscheinen und neben Texten auch Bilder, Video- oder Audiodateien u. Ä. beinhalten können. Jeder Artikel ist über eine eigene URL (Internetadresse) aufrufbar und verfügt in der Mehrzahl der Fälle über eine Kommentarfunktion. Diese Funktion sowie die Möglichkeit, auf andere Blogs oder Internetseiten mittels Trackback, Linkliste oder Blogroll zu verweisen, macht aus einem Weblog in Abgrenzung zu statischen Webseiten zumindest theoretisch in technischer Hinsicht ein neues Kommunikations- und Diskursmedium. Durch die so miteinander verbundenen Weblogs ist es möglich, dass Netzwerke zu bestimmten Themen innerhalb der Gesamtheit aller Blogs, der so genannten „Blogosphäre“, entstehen, welche z. B. im Bereich der Bildung zu einem Wissensaufbau nicht nur bei den Blogbetreibern (Blogger), sondern auch bei den Rezipienten von Weblogs führen können (Bastiaens 2010; Schmidt, 2006).

2. 2 Funktionen und Motive

Funktionen. Das Weblog als Medium erfüllt nach Reinmann (2010) drei grundsätzliche Funktionen von Kommunikation, an denen jeweils sowohl Blogbetreiber als auch Rezipienten beteiligt sind. Weblogs können demnach als Kommunikationsmedien verstanden werden (siehe auch Abschnitt 2.1) und in ihrer propositionalen Funktion der inhaltlichen Verständigung oder der allgemeinen Information von Menschen dienen. Außerdem ist es möglich, mittels Weblogs zwischenmenschliche Beziehungen herzustellen (interaktive Funktion) und individuelles Erleben auszudrücken (personale Funktion). Im Zusammenhang mit dem Begriff der „neuen Medien“ unterscheidet Reinmann weitere fünf Funktionen, die damit auch Weblogs betreffen. Es handelt sich dabei um die zeit- und ortsunabhängige Bereitstellung und Verteilung von Informationen (Distributionsfunktion), deren multimediale Darstellungsmöglichkeiten (Repräsentationsfunktion) und ihre inhaltliche Erfahrbarkeit (Explorationsfunktion). Das Weblog bietet weiterhin die Möglichkeit zu zwischenmenschlichen Interaktionen (Kommunikationsfunktion) und gemeinsamem Wissensaufbau (Kollaborationsfunktion).

Nach Bastiaens et al. (2010) lassen sich die Funktionen von Weblogs allgemein in persönliche und nicht-persönliche Blogs einteilen. Entsprechen persönliche Weblogs überwiegend online geführten, privaten Tagebüchern, so werden nicht-persönliche Weblogs beruflich als sogenannte corporate Blogs für die externe und interne Kommunikation in Unternehmen und/oder Organisationen verwendet (Bastiaens, 2010; Schmidt, 2006). Im Bereich der Bildung(swissenschaft) können Weblogs ihrer Funktion nach sowohl persönlich als auch nicht-persönlich geführt werden (vgl. Abschnitt 2. 3).

Motive. Die Funktionen von Weblogs sind nach Bastiaens et al. (2010) eng mit den Motiven der Bloggenden verbunden. Ein Kennzeichen für beide genannte Formen ist nach Zerfaß (2004, S. 4), dass die Betreiber von Weblogs „einen subjektiv geprägten 'Individualjournalismus' betreiben und ihre Meinungen aktiv verbreiten wollen.“ Auch Schulmeister (2010, S. 20) sieht in der „Verlautbarung der eigenen Stimme“ eine überwiegende Motivation der Blogbetreibenden. Während diese Intention bei privaten Blogs durch die Präsentation der eigenen Meinung, Gedanken oder Interessen mit unterschiedlicher Zielsetzung, wie z. B. dem Austausch mit Gleichgesinnten oder der Reflexion des Geschriebenen, offensichtlich wird, können private Blogger auch als Interessenvertreter mit ihrer Absicht, sich Gehör zu verschaffen, zu (gegen)öffentlichen Meinungsmachern werden und damit auf verschiedene gesellschaftliche Bereiche in Politik und Wirtschaft einwirken (Bastiaens et al., 2010).

Nicht immer lassen sich die Motive der Bloggenden für Laien auf diesem Gebiet sofort erschließen. So gehören Corporate Blogs zu den nicht-persönlich geführten Weblogs, was allerdings in manchen Fällen erst durch das Impressum ersichtlich wird. Allein die Tatsache, dass es oft nur einen Verfasser von Artikeln gibt, reicht für die Unterscheidung nicht aus, selbst wenn die Beiträge dessen persönliche Meinung widerspiegeln. Die Einbettung solcher nicht-persönlichen Blogs in die Webseite eines Unternehmens oder einer Organisation bzw. der Einsatz von Werbung hingegen scheint ein sicheres Zeichen (und Motiv) für Corporate Blogs zu sein. Aber auch hier liegt der Schwerpunkt wie bei persönlichen Weblogs im Bereich der Kommunikation. Nach Zerfaß (2004, S. 7) „gilt es, zu den relevanten Kommunikationspartnern stabile Beziehungen aufzubauen.“

Motive wie Präsentation, Information, Kommunikation, Reflexion und Ko-Konstruktion von Wissen finden sich ebenfalls in den so genannten Edu-Blogs: den Weblogs mit

dem übergreifenden Thema Bildung. Wie sich Funktionen und Motive auf die Gestaltung und Umsetzung einer eigenen Weblogidee auswirken, wird im Kapitel 4 beschrieben. Welche Möglichkeiten der Nutzung von Weblogs es in der Bildungswissenschaft gibt, wird im folgenden Abschnitt dargestellt.

2. 3 Einsatzmöglichkeiten in der Bildungswissenschaft

Nach den in Abschnitt 2. 2 genannten Funktionen und Motiven von Weblogs sollen nun die Einsatzmöglichkeiten von Weblogs im Bereich der Bildungswissenschaft näher betrachtet werden. Innerhalb der Lehre können Blogs grundsätzlich in zwei verschiedenen und sich teilweise überschneidenden Lernszenarien eingesetzt werden: formell-lehrerzentriert und informell-lernerzentriert (Bastians et al., 2010).

Formelle Lernsituationen. In formellen Lernsituationen bietet der Einsatz von Weblogs drei unterschiedliche Möglichkeiten, die jeweils durch die Lehrenden begleitet sind. Werden erstens die Inhalte von Lehrveranstaltungen sowie dazu gehörige Materialien und Informationen oder Aufgaben für die Lernenden einzig von den Lehrenden im Weblog bereit gestellt, entspricht dieses Vorgehen der „Form von Web-Content-Management-Systemen“; das Weblog dient in seiner „organisatorischen Funktion als Informations- und Abrufmedium“ (Bastians et al., 2010, S. 52). Allerdings erhalten die Lernenden die Möglichkeit, mittels Kommentarfunktion Fragen an die Lehrenden zu stellen. Im Vergleich zu anderen Lernumgebungen, wie z. B. Moodle, sind keine wesentlichen Vorteile erkennbar. Ein besonderer Nutzen gegenüber weiteren Lernplattformen ist auch bei der zweiten Form nicht ersichtlich: die inhaltsorientierte Nutzung von Weblogs für Seminare ermöglicht es Studierenden, inhaltliche Beiträge zu den Lehrveranstaltungen in das Weblog einzufügen „und ihre erstellten Seminararbeiten direkt im Weblog [zu] präsentieren“ (Bastiaens et al., 2010, S. 53). Hier erscheint es besonders problematisch, bei einer großen Anzahl von studentischen Beiträgen den Überblick zu wahren. In dieser Hinsicht zufriedenstellender wäre vermutlich die dritte Form, in der die Studierenden zusätzlich zum Haupt-Weblog jeweils einen eigenen Weblog anlegen. Darin können sie nicht nur, wie in einem Portfolio, ihre Arbeiten präsentieren. Durch technische Voraussetzungen, wie z. B. die Kommentar- und Trackback-Funktionen, erhalten sie auch die Möglichkeit, sich auf Beiträge in anderen Blogs zu beziehen sowie miteinander zu diskutieren und dadurch „das Lernen aus multiplen Perspektiven“ (Bas-

tiaens et al., 2010, S. 54) zu praktizieren. Ob diese Chancen von Weblogs tatsächlich genutzt würden, erscheint aufgrund des relativ hohen Zeitaufwandes allerdings fraglich. Ein Vorteil im Vergleich zu anderen Formen kollaborativer Arbeit, z. B. mit einem Wiki, ist auch hier nicht erkennbar.

Obwohl es Alternativen zu den genannten Einsatzmöglichkeiten von Weblogs in der Lehre gibt, sollten dennoch zwei Punkte nicht unberücksichtigt bleiben: die anwenderfreundliche Software ermöglicht bereits Anfängern auf diesem Gebiet eine problemlose Mitarbeit und zwar ohne weitere Kosten.

Informelle Lernsituationen. Auch ohne die Beteiligung von Lehrenden ist es für Gruppen von Studierenden möglich, mittels eines gemeinsamen Weblogs zusammen zu arbeiten. Neben den Möglichkeiten, Inhalte bereit zu stellen und zu diskutieren, scheint der Nutzen dieser vierten Form vor allem in der Dokumentation und Reflexion sowohl von einzelnen Arbeitsschritten als auch von Prozessen der Gruppenarbeit zu liegen. Diese Vorteile werden schließlich in der fünften Form der Nutzung von Weblogs in der Bildungswissenschaft besonders deutlich: Das Weblog als Lerntagebuch (Forschungsjournal) kann den individuellen Lernprozess dokumentieren und dessen Reflexion unterstützen. Das Blog ist nach Pullich (2007) als Informationsspeicher, Reflexions- und Diskursmedium insbesondere durch die unter den Augen der Öffentlichkeit geschriebenen Beiträge den herkömmlichen Tagebüchern überlegen.

Neben den genannten Vorteilen darf jedoch nicht verschwiegen werden, dass sich durch die Präsentation im World Wide Web durchaus Probleme für die Lernenden ergeben können. Dass Öffentlichkeit auch in anderen Lebensbereichen zu Motivation und/oder Leistungsdruck führen kann, dürfte hinlänglich bekannt sein. Für den Einsatz von Weblogs in der Bildungswissenschaft muss demnach der Schutz der Privatsphäre der Lernenden an erster Stelle stehen. So wird es beispielsweise den Studierenden der FernUniversität in Hagen ermöglicht, das eigene Weblog innerhalb des geschützten Lernraumes Virtuelle Universität nur teil-öffentlich zu führen. Wie Lehr- und Lernumgebungen gestaltet werden können, beschreibt das folgende Kapitel.

3 Instructional Design (ID)

Nach der allgemeinen Beschreibung von Weblogs und ihren Einsatzmöglichkeiten im Bereich der Bildungswissenschaft soll nun versucht werden, den Begriff Instructional

Design zu definieren und die einzelnen Verfahrensschritte des ID näher zu erläutern, bevor diese im Abschnitt 4 in Bezug zu einer eigenen Weblog-Idee gesetzt werden.

3. 1 Definition und Abgrenzung

Eine allgemein gültige Definition von Instructional Design zu finden, ist aufgrund seiner verschiedenen Entwicklungslinien unter dem Einfluss theoretischer Strömungen (wie z. B. Behaviorismus, Kognitivismus oder Konstruktivismus), begrifflichen Varianten und gegenwärtigen Erscheinungsbildern (schrittweise angeleitet, selbstgesteuert usw.) relativ schwierig. Einigkeit besteht nach Reinmann (2010) darüber, dass es sich beim ID sowohl um eine präskriptive Disziplin als auch um eine Technologie handelt.

Instructional Design geht als angewandte Wissenschaft der Frage nach, wie eine optimale Lernumgebung gestaltet werden kann. Im Mittelpunkt der Entwicklung von Lernszenarien steht – ganz im Sinne des Konstruktivismus' - der Lernende mit seinen überwiegend selbst organisierten Lernaktivitäten. Der Designprozess besteht aus klar definierten und messbaren Zielen sowie einzelnen Verfahrensschritten, in deren Rückbezüglichkeit und Systematik nach Bastiaens, Deimann, Schrader & Orth (2011) die besonderen Stärken des verwendeten Verfahrens liegen.

Die Aufmerksamkeit des ID richtet sich auf die kreative und authentische Anwendung innerhalb verschiedener Bildungsbereiche (neben dem Unterricht in der Schule z. B. auch in der betrieblichen Weiterbildung und der Hochschuldidaktik) und ist damit in Abgrenzung zur (Fach-)Didaktik als Wissenschaft vom Lehren und Lernen nicht allein dem schulischen Feld zugeordnet. Ein weiterer Unterschied zwischen Instructional Design und Didaktik besteht in der jeweiligen Ausrichtung. Steht die (deutsche) Didaktik in der eher geisteswissenschaftlich orientierten Tradition der Pädagogik, versuchen verschiedene ID-Modelle auf der Grundlage der empirischen Pädagogik eine Brücke zwischen (Lern-)Theorie und Praxis zu schlagen.

Durch die Entwicklung von ID-Modellen sollen generalisierende Aussagen gefunden werden, um die Verwendung in den verschiedenen Kontexten zu ermöglichen. Reinmann (2010, S. 37) fasst den Begriff Instructional Design folgendermaßen: „ID bezeichnet die theoretische, empirische und praktische Auseinandersetzung mit Fragen der

Gestaltung derjenigen Faktoren von Lernumgebungen, die von lehrenden Personen [...] veränderbar sind“. Ihrer Ansicht nach gibt das ID den Lehrenden Anleitungen für die Gestaltung von Lernumgebungen auf der lerntheoretischen Basis sowie auf der Grundlage von empirisch gewonnenen Forschungsergebnissen aus verschiedenen Fachgebieten (z. B. Psychologie). Eine solche Anleitung stellen die folgenden Verfahrensschritte dar.

3. 2 Verfahrensschritte

Nach Bastians et al. (2011, S. 31) bezeichnet das Instructional Design „die systematische Vorgehensweise zur Gestaltung und Entwicklung von Lernumgebungen“. Damit bietet das ID mit den einzelnen Schritten Bedarfsanalyse, Planung/Konzeption, Entwicklung, Einsatz/Implementation und Evaluation/Revision auch eine Grundlage für die Unterstützung von Lernprozessen (Reinmann, 2010). Es ist demnach ebenso als Anleitung für die Förderung von Aktivitäten, die absichtsvolles Lernen begünstigen können, zu verwenden.

Bedarfsanalyse. Der Zielorientierung in der Didaktik kann die Bedarfsanalyse des ID zugeordnet werden. Am Beginn des Designprozesses steht deshalb die Frage, **was** mittels der zu gestaltenden Lernumgebung gelehrt und gelernt werden soll. Eine sehr genaue Beschreibung der Lehr- und Lernziele bietet nicht nur die Grundlage für die weiteren Verfahrensschritte, sondern ist auch die Basis für die beabsichtigten Ergebnisse.

Planung/Konzeption. Auch in diesem Schritt zeigen sich Ähnlichkeiten zwischen der Didaktik und dem ID: es werden überprüfbare Lehr- und Lernziele sowie entsprechende Inhalte und erforderliche Tätigkeiten ausgesucht und formuliert, **wie** diese zu erreichen sind. Bereits hier macht sich aber ein wesentlicher Vorteil des ID bemerkbar, denn mit dem Lernenden im Mittelpunkt „müssen Lehr-Lernmethoden in Abhängigkeit von den Eigenschaften der Lernenden und bestimmten Umgebungsvariablen“ (Reinmann, 2010, S. 39) gewählt werden. Auf diesen Methoden aufbauend können schließlich die einzelnen Lehr-, Lern- oder Unterrichtseinheiten geplant werden.

Entwicklung. Auf der Grundlage der Ergebnisse aus den Verfahrensschritten Bedarfsanalyse sowie Planung/Konzeption werden nun die Inhalte der verschiedenen Einheiten einschließlich unterstützender Materialien und Medien erstellt.

Einsatz/Implementation. Dieser Schritt entspricht in der Didaktik der Durchführung von Unterricht. Der Einsatz der in der vorherigen Phase entwickelten Inhalte, Materialien und Medien wird nun in bestimmten Bildungsbereichen umgesetzt.

Evaluation/Revision. Wie bei der Nachbereitung von Unterrichtsstunden wird schließlich durch den Vergleich der Ergebnisse aus allen bisherigen Schritten mit den erzielten Resultaten untersucht, mit welchem Erfolg die Lernumgebung gestaltet wurde. Anhand dieser Evaluation fällt eine Entscheidung darüber, ob die entwickelten Einheiten weiter verwendet werden können oder Nachbesserungen erforderlich sind.

Auf der Grundlage dieser Verfahrensschritte wird im folgenden Kapitel exemplarisch die Entwicklung einer Lernumgebung beschrieben.

4 Beschreibung, Umsetzung und Reflexion einer eigenen Weblogidee

Nach den allgemeinen Beschreibungen von Weblogs und Instructional Design werden in diesem Kapitel die Thematik sowie die Funktionen und Motive eines Blogs als auch die Umsetzung der Verfahrensschritte des ID anhand einer eigenen Weblogidee dargestellt.

4. 1 Thematik, Funktionen und Motive des Weblogs „Forschungswege“

Das Weblog „Forschungswege“ ist als persönliches Lerntagebuch konzipiert und beschäftigt sich aus eigenem Interesse allgemein mit der Thematik Forschung in der Bildungswissenschaft. Speziell geht es um die Themen- und Betreuerfindung für eine bildungswissenschaftliche Arbeit sowie um verschiedene Wege, die zu einer Forschungsarbeit führen können. Für Gleichgesinnte soll das Weblog einerseits als Informationssammlung und andererseits auch als Kommunikations- und Diskursmedium von Nutzen sein (Bastiaens et al. 2010; Pullich, 2007; Schmidt, 2006).

4. 2 Bedarfsanalyse

„Wer promovieren will, benötigt einen Forschungsschwerpunkt, ein Thema und einen

Betreuer“ (Heid, 2009, S. 105). Für Studierende und Absolventen ergeben sich die zu bearbeitenden Themen überwiegend aus dem Interesse an bestimmten Studieninhalten. Sie haben zudem durch das Studium bereits frühzeitig die Möglichkeit, potenzielle Betreuende persönlich kennen zu lernen. Für Menschen, die nach ihrem Universitätsabschluss ihren Beruf ausüben, stellt sich die Situation der Themen- und Betreuungsfindung jedoch völlig anders dar. Wollen sie ihre berufliche Tätigkeit beibehalten und zusätzlich wissenschaftlich arbeiten, müssen sie nach alternativen Wegen suchen, um ihr Ziel zu verwirklichen. Eine Möglichkeit, diesem Vorhaben Nachdruck zu verleihen, ist die Suche nach Themen und Betreuern durch das Führen eines Weblogs in Form eines persönlichen Tagebuches. Darin können Gleichgesinnte gebündelte Informationen zu Forschungsarbeiten, wissenschaftlicher Literatur sowie weiterführenden Links mit entsprechender Thematik erhalten und sich über verschiedene Inhalte oder Probleme in diversen Diskussionen austauschen, was einer kollaborativen Wissensarbeit entspricht.

Weiterhin dürfte es Lehrende an Universitäten geben, die zur Unterstützung ihrer eigenen Forschungsarbeit nach Menschen suchen, die bereit sind, mit ihnen an bestimmten Projekten zusammen zu arbeiten. Berufstätige könnten deshalb in diesem Fall eine Alternative zu wissenschaftlichen Mitarbeitern darstellen, weil sie extern forschen wollen und keine zusätzlichen finanziellen Mittel oder Stellen beanspruchen. Zudem kann eine hohe intrinsische Motivation, Durchhaltevermögen und Zielstrebigkeit bei den Anfragenden vermutet werden. Mittels Weblog als Kommunikationsmedium wäre es theoretisch möglich, sowohl die in der Forschung tätigen und sich zur Zusammenarbeit bereit erklärenden Lehrenden ausfindig zu machen als auch beiden Zielgruppen eine Plattform für den gegenseitigen Austausch zu bieten.

Das übergeordnete Lernziel für diese Lernumgebung liegt demnach in der Beantwortung der Forschungsfrage, ob die genannten Teilziele durch die Arbeit mit dem Weblog erreicht werden können.

4. 3 Planung/Konzeption

Für die Eingrenzung der Schwerpunkte der eigenen Forschungsinteressen ist es zunächst erforderlich, Kategorien zum Thema zu finden, die in der Sidebar des Weblogs zur Orientierung aufgeführt werden sollen. Dabei handelt es sich um die Gebiete

- Forschung und Alter

- Forschung und Berufstätigkeit
- Literatur, einschließlich Rezensionen
- Links und themenverwandte Weblogs
- Themen wissenschaftlicher Arbeiten und Betreuer (Lehrgebiete)
- Anfragen und Ergebnisse
- Randnotizen.

Das Erstellen von Textbeiträgen zu Beispielen aus der Literatur (Bücher, Studien) als Informationsgrundlage und das Suchen von themenverwandten Webseiten und -blogs zum Zweck der Vernetzung mit der Lernumgebung sind weitere Ziele des Blogs. Aus diesem Grund kann das Weblog nicht im geschützten Raum der FernUniversität in Hagen geführt werden, da zwei der Zielgruppen (Berufstätige und Lehrende) anderenfalls nicht erreichbar wären.

In den Textbeiträgen der einzelnen Kategorien müssen schließlich die Inhalte vorbereitet werden, welche als Diskussionsgrundlage dienen sollen. Dafür ist es notwendig, die themenbezogenen Weblogs und -seiten gezielt zu verlinken.

4. 3 Entwicklung

Für das Weblog „Forschungswege“ ist das Theme „Twenty Eleven“ mit einem zweispaltigen Layout ausgewählt worden, weil es dem Wunsch nach Übersichtlichkeit, einfacher Handhabung für den Nutzer und ansprechender optischer Gestaltung am ehesten entspricht. Da die Suche nach geeigneten, themenbezogenen Fotos unbefriedigend verlief, mussten eigene Motive und Bilder gefunden und realisiert werden. So entstand ein Header, der das Blogthema mit seinen Aspekten Wege und Alter in angemessener Weise optisch abbildet. Weitere Bilder sind für die geplanten Artikel entstanden und archiviert worden, um sie bei Bedarf in die Texte einzubinden. Sie unterliegen keinem Copyright und können deshalb auch von anderen Interessenten problemlos verwendet werden.

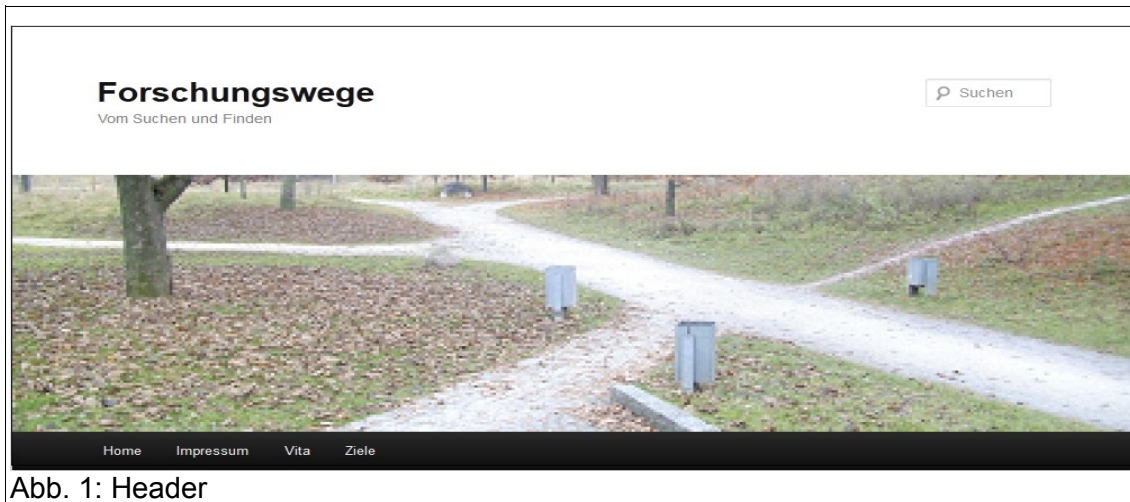


Abb. 1: Header

Auf der Grundlage der bisherigen Verfahrensschritte ist zunächst mit der statischen Seite „Ziele“ ein Textbeitrag erstellt worden, der die Lesenden auf die Thematik des Weblogs hinführen soll. Die ebenfalls statischen Seiten „Vita“ und „Impressum“ dienen der eigenen Präsentation, wobei Letztere zu einer möglichen Vernetzung außerhalb des Blogs sowie zur Erfüllung rechtlicher Aspekte lt. Telemediengesetz beiträgt. Die einzelnen Textbeiträge wurden mit einer Überschrift, dem Datumstempel, Tag/s, Kategorie/n und für mögliche Diskussionen mit einer Kommentarfunktion versehen. Außerdem erhalten sie bei Veröffentlichung einen Permalink, was für die Distribution, Kommunikation und Kollaboration von erheblichen Vorteil ist. Die Themen und Inhalte der ersten Artikel beziehen sich allgemein auf das übergreifende Blogthema und sind deshalb von Anfang an mit bereits bestehenden Bildungsweblogs (Edu-Blogs) verknüpft worden. Eine weitere Verbindung dieser vorhandenen Blogs mit den „Forschungswegen“ zum Zweck des Aufbaus eines Netzwerkes besteht durch die Aufnahme dieser Weblogs in die eigene Blogroll. Der Follow-Button und die Meta-Funktionen sind dafür ebenfalls unterstützende Elemente. Aus Gründen der besseren Orientierung sind in die Sidebar des Blogs außerdem die Funktionen (Widges) Suche, Kalender, Letzte Kommentare, Aktuelle Artikel, Kategorien (auch als „Wolke“) und Archiv aufgenommen worden.

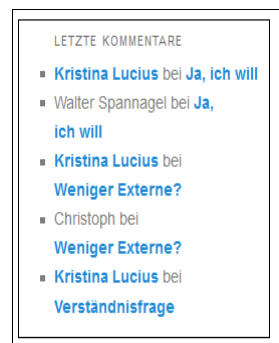
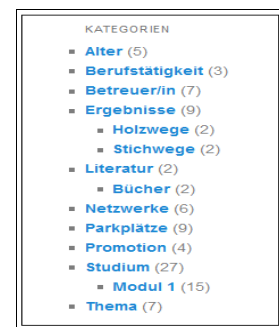


Abb. 2-4: Beispiele für Vernetzung, Suche und Diskussion

4. 5 Einsatz/Implementation

Das Weblog „Forschungswege“ startete mit dem ersten veröffentlichten Artikel am 12. Dezember 2011 im World Wide Web. Die im Übungszeitraum täglich erschienenen Textbeiträge wurden themenbezogen verfasst und teilweise mit Trackbacks zu inhaltlich ähnlichen Weblogs versehen. Diskussionen über die Blogthematik entstanden bereits in den ersten Tagen des Bestehens.

Während der Durchführung konnten weitere technische Funktionen im Dashboard erkundet und zum Einsatz gebracht werden (z. B. die Widgets Akismet, Fußleiste, RSS-Feed-Symbole, Trennung der Blogroll von der Linkliste oder die probeweise Verknüpfung eines Beitrages mit den sozialen Netzen Twitter und Facebook). Der letzte Eintrag im Versuchszeitraum wurde nach vier Wochen als Reflexion über die Arbeit mit dem Weblog am 08. Januar 2012 veröffentlicht.

4. 6 Evaluation

Aus objektiver Sicht kann das Weblog als sehr gut gelungen bezeichnet werden. Verschiedene Richtungen und Themen wurden gefunden, alle drei geplanten Zielgruppen erreicht und auch die fünf Funktionen (Distribution, Repräsentation, Exploration, Kommunikation und Kollaboration) neuer Medien nach Reinmann (2010) auf die Arbeit mit dem Blog übertragen sowie angewandt.

Im Übungszeitraum wurden 28 Beiträge veröffentlicht und die Hälfte davon diskutiert. Am häufigsten wurde der Beitrag „Richtung Lehrer(ausbildung)“ mit 44 Antworten kommentiert, wobei zu berücksichtigen ist, dass es sich bei etwa der Hälfte aller Kommentare um eigene Antworten handelt. Zu Diskussionen regten auch die Beiträge „Reflexionsversuch“ (23 Antworten) und „Sie hat mich gefragt“ (22) an. Die nicht im Konzept geplante Kategorie „Parkplätze“ wurde ebenso kommentiert wie die statischen Seiten „Ziele“ und „Vita“.

Es wurden durchschnittlich 40 Aufrufe pro Tag und insgesamt etwa 2000 Aufrufe im Übungszeitraum getätigt. Zu den 15 Kommentatoren zählen drei Lehrende, drei Kommilitonen und sieben Kommilitoninnen sowie zwei weitere Diskussionsteilnehmer. Nach Leikauf (2010) sind die Kommentare den Kategorien reaktive und aktive Aussagen, Positionierung sowie Schlußfolgerungsketten zuzuordnen. Sprachgesten hingegen gab es

wenig und Ordnungszugriffe gar nicht.

„**Echtbetrieb**“. Seit Freitag, dem 13. Januar 2012, wird das Weblog „Forschungswege“ ausschließlich als Lerntagebuch geführt, nachdem die allgemeinen Blog- und auch die persönlichen Ziele modifiziert wurden.

4. 7 Reflexion

Erwartungen. Mit Hilfe dieses Weblogs sollten Themen und Wege gefunden werden, die zu einer Forschungsarbeit führen können.

Im Konzept war geplant, Menschen mit dem Wunsch, sich neben ihrer beruflichen Tätigkeit mit bildungswissenschaftlichen Problemstellungen auseinanderzusetzen, mittels Blog anzusprechen. Als Rezipienten dieses Weblogs wurden außerdem Studierende und Absolventen bildungswissenschaftlicher Studiengänge in die Vorüberlegungen einbezogen.

Im Idealfall sollten Lehrende an Universitäten auf dieses Blog aufmerksam werden, deren zeitliche Ressourcen es anfragenden Studierenden sowie Berufstätigen ermöglichen, mit ihnen zusammen zu arbeiten.

Weiterhin sah die Planung vor, Informationen zu ordnen und bereit zu stellen: durch Kategorien wie Literatur (Fachbücher und Studien zum Thema Bildungswissenschaft), Links (Promotionsordnungen) und Weblogs mit bildungswissenschaftlichem Bezug. Daraus wiederum sollten sich themenbezogene Diskussionen ergeben und Richtungen für die eigene Arbeit gefunden werden.

Eingeschlossen in die Thematik wurde auch der Aufbau eines Kommunikations- und Beziehungsnetzes. Letztlich sollte die Umsetzung einer Idee aus der Arbeit mit dem Weblog in die Forschungspraxis erfolgen.

Umsetzung im Hinblick auf bereits bestehende Aussagen in der Literatur. Das Weblog wurde in seiner Funktion nach der Definition von Bastiaens, Schrader und Deimann (2010) als persönliches Blog geführt. Eng miteinander verknüpft sind hier Funktion und Motivation. In diesem Sinne ist auch Schulmeister (2010, S. 20) zu verstehen: „Weblogs sind vorwiegend für die Verlautbarung der eigenen Stimme da“. Der Ausdruck einer eigenen Meinung sollte im Weblog als Impuls für den kommunikativen Austausch in der Gruppe der Lesenden und Schreibenden dienen. Das Weblog wurde deshalb nicht im geschützten Raum der FernUniversität geführt. Ein weiterer Grund für die

öffentliche Führung des Weblogs lag in der Hoffnung auf einer Erweiterung des Rezipientenkreises und damit der Erhöhung der Chance, das geplante Ziel zu erreichen. Insofern kann dieser Ansicht von Schulmeister zugestimmt werden. Problematischer wird die Zustimmung allerdings bei seiner folgenden Aussage: „Gar nicht prominent sind Weblogs mit wissenschaftlichen Themen, bildungspolitischen, hochschulpolitischen, schulpädagogischen oder hochschuldidaktischen Themen.“ (Schulmeister, 2010, S. 3). Schulmeister bezieht sich damit auf die Anzahl der so genannten Edu-Blogs im Vergleich zu privaten bzw. corporate Blogs. Während der Vorbereitung und Durchführung dieses Weblogs konnte jedoch schon auf eine unerwartet große Vielzahl von Blogs mit (bildungs-)wissenschaftlichen Themen zurückgegriffen werden.

Erfahrungen. Die drei Funktionen von Weblogs als Informationsspeicher, Reflexions- und Diskursmedium (Pulich, 2007) wurden in ihrer Wirkung vor der Arbeit mit dem Weblog völlig unterschätzt. Die Ursache dafür lag in der bisherigen, wenig internetgestützten Arbeitsweise, die sich durch den Umgang mit dem Weblog wesentlich verändert hat.

Aus der Begründung von Thematik und Ziel des Blogs sollte der Einsatz verschiedener Medien möglichst gering gehalten werden. Die Nutzerfreundlichkeit der verwendeten Software sowie die themenbezogenen Funde im World Wide Web führten jedoch zu einer eigenen Kategorie („Parkplätze“) während des Übungszeitraumes. Die im Konzept bewusst offen gehaltene Position zum Einsatz verschiedener Medien hat sich damit als Vorteil erwiesen. Als problematisch ist der zuverlässige Umgang mit Links zu Materialien (hier Videos) einzustufen. Nicht alle Beiträge von Drittanbietern bleiben den Nutzern dauerhaft zugänglich (z. B. auf YouTube).

Obwohl Bastiaens et al. (2010) ausdrücklich auf die Folgen von Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit hinweisen, wurde dieser Punkt ebenso unterschätzt wie der Zeitaufwand (Texte verfassen, Kommentare beantworten) und das Tempo der Diskussionen. Zusätzliche Experimente (Twitter, Facebook) verstärkten anfangs zudem den Eindruck der informationsbezogenen Überforderung. Dass durch die Verlinkung auf Artikel in anderen Blogs auch ein sogenannter Knotenpunkt getroffen wurde, löste widersprüchliche Gefühle aus, die von Flow bis Krise reichten und sich in der weiteren Arbeit mit dem eigenen Blog facettenreich fortsetzten. Die Anregungen in den Blog-Diskussionen und äußere Einflüsse, wie die Vorbereitung und Durchführung eines Vortrages über Weblogs innerhalb eines Forschungskolloquiums an der Universität in Regensburg, konnten jedoch zu mehr Klarheit auch in Bezug auf das Schreiben dieser Hausarbeit

verhelfen.

Regelmäßige Reflexionen der eigenen Arbeit mit und in dem Weblog (einmal pro Woche) waren vor allem durch die anschließenden Diskussionen äußerst hilfreich für diese Gesamteinschätzung.

Weiterführung. Subjektiv betrachtet wurde das Ergebnis zunächst als wenig erfolgreich eingeschätzt und die Ursachen dafür in dem relativ kurzen Übungszeitraum, zu hohen eigenen Erwartungen sowie die im Konzept erwähnte Hürde des persönlichen Bereiches vermutet.

Nach einer Phase, in der keine weiteren Beiträge geschrieben, sondern ausschließlich die Diskussionen im Weblog und das eigene Verhalten reflektiert wurden, ist das Ergebnis jedoch wesentlich positiver zu sehen. Dass nicht alle geplanten Themen umgesetzt wurden, widerspricht dieser Einschätzung nicht, sondern ist vielmehr ein Argument für die Fortführung des Weblogs. Interessant werden deshalb zu einem späteren Zeitpunkt die Promotionsordnungen verschiedener Universitäten und die Sichtung vorhandener Studien als Vorbereitung auf eine Dissertation sein. Die neuen Erfahrungen während der Zeit des Bloggens und vor allem die Erkenntnisse im persönlichen Bereich sind es nicht nur wert, sondern machen es auch notwendig, das Weblog „Forschungswege“ weiter zu betreiben. Die täglichen Aufrufe erfolgen weiterhin, auch ohne neue Blogbeiträge. Sie sind zwar in den zweistelligen Bereich gefallen, bestätigen jedoch indirekt den vermuteten Bedarf (vgl. Kap. 4. 2).

5 Zusammenfassung und Ausblick

In dieser Arbeit wurde anhand des Weblogs „Forschungswege“ exemplarisch eine Möglichkeit beschrieben, Weblogs als Kommunikationsmedium in der Bildungswissenschaft einzusetzen. Die Forschungsfrage, ob es möglich ist, mittels Weblog ein Thema für eine bildungswissenschaftliche Forschungsarbeit zu finden, ist eindeutig zu bejahen. Das Blog hat sich damit in seiner Funktion als (kollaboratives) Denkwerkzeug bewährt. Kommunikationsmöglichkeiten ergaben sich dabei über die erwünschten Zielgruppen hinaus, insofern ist auch die Bezeichnung „neues Kommunikationsmedium“ im Thema zutreffend. Als Informations- und Reflexionsmedium kann dem Weblog in der Bildungswissenschaft im Sinne des eigenständigen und partizipierenden Lernens eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden (Bastiaens et al., 2010). Der Lernprozess erfolgt fast unbemerkt und im Sinne konstruktivistisch ausgerichteter ID-Modelle.

Bemerkenswert an dieser Arbeit ist im Zusammenhang mit den Forschungsfragen für das eigene Weblog der allgemeine Forschungsstand zum Lehren und Lernen mit Weblogs. Dieser scheint noch recht übersichtlich zu sein und bietet damit selbst einen Ansatz für Forschungsvorhaben (Bastiaens et al., 2010; Pullich, 2007). Schmidt (2006) sieht für Weblogforscher, die selber bloggen, sogar ein grundsätzlich methodisches Problem in der Reflexion über Weblogs. Während Reinmann (2010) in der Beschreibung von ID-Modellen als Anleitung für die Gestaltung von Lehr- und Lernumgebungen - wie sie ein Weblog darstellt - auf die Ergebnisse z. B. der Motivationspsychologie zurückgreift, sind aus der Sicht von Pullich (2007) und Spannagel (2007) noch weitere Untersuchungen über die Beziehung zwischen Emotion, Motivation und Weblog in der Lehre wünschenswert.

Letztlich ist auch der persönliche Wandel in der Fragestellung interessant. Ob die Suche nach einer Betreuung für eine Dissertation mittels Weblog gelingen kann, ist zum jetzigen Zeitpunkt nur zu vermuten. Der zusätzliche Aufbau und die Pflege von sozialen Beziehungsnetzen (real und virtuell) erscheint nach anfänglichen Bedenken inzwischen logisch und notwendig. Als Ergebnis von Weblog- und Hausarbeit kann nun erstmals von der beschriebenen Ausschließlichkeit abgesehen und der Blick auf eigene Ideen gerichtet werden. Davon unberührt bleibt das Ideal, ein eigenes Thema mit dem vermuteten Bedarf zu verbinden.